



Podcast am 19. März 2023 – Christianskirche am Klopstockplatz

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen: Zeit zum Nachdenken über unsere Sonntagstexte aus der Bibel. Heute, am Sonntag Lätare, dem vierten Sonntag der Passionszeit. Ein Liebeslied hören wir heute, das Gott selber singt. Von Gottes Verletzlichkeit, seiner Enttäuschung – und immer wieder von seiner Zuneigung und Treue zu uns.

Der Friede Gottes breite sich aus unter uns und weit über uns hinaus. Ich bin Pastorin Elisabeth Waller.

Jesaja 54, 7 – 10

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Gedanken

Auch ein lieber Gott hat Liebeskummer und ist dann gar nicht mehr so lieb, wie wir ihn gerne hätten. Liebeskummer ist etwas Furchtbares; er macht rat- und hilflos. Und er macht sehnsüchtig, unendlich sehnsüchtig nach dem, der die Liebe nicht erwidern will. Um dieses Gefühl einzufangen, ist das Liebeslied erfunden worden, das Minnelied, das Chanson d`amour.

Viele Psalmen sind solche Liebeslieder, voller Traurigkeit und Sehnsucht nach Liebe und verlorenen Freuden. „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Herr. Höre meine Stimme!“ beginnt eins. Und ein anderes: „An den Wassern Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande, denn wie können wir des Herrn Lied singen im fremden Land?“

Geschrieben und gesungen in der schlimmen Zeit des Volkes Israel in der babylonischen Gefangenschaft. Als die Verbindung zwischen Gott und Israel abgerissen schien. Dem Propheten Jesaja hatte Gott von seiner vergeblichen Liebesmüh um sein Volk geklagt. In Worten, die damals wie heute als die eines gekränkten Liebenden zu erkennen und die der menschlichen Erfahrung ganz nah sind.

In jeder Beziehung arbeiten wir uns ab, investieren Gefühle, scheuen keine Kosten und Anstrengungen und oft – allzu oft – erkennen wir, dass es umsonst war. Unser Partner entzieht sich uns, je stärker wir ihn zu halten versuchen. Unsere Träume rücken ferner, je sehnlicher wir sie herbeiwünschen. Das Chanson einer unerfüllten Liebe.

Die geplatzte Hochzeit von Gott und Zion, der Braut. Untreue und Verrat – eine Enttäuschung nach all der Mühe – und der liebe Gott scheint in seinem Liebeskummer gar nicht mehr so lieb: Ich habe dich verlassen, ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns vor dir verborgen!

Das Land liegt nach dem Krieg erobert und verwüstet, Jerusalem ist zerstört. Das Volk von Zion, ganz Israel ist besiegt, verstreut, heimatlos, in Gefangenschaft. Es ist nichts mehr übrig, keine Liebe, keine lebendige Beziehung. Gott hat allen Grund zum Liebeskummer.

Der Allmächtige steht ohnmächtig vor einer Menschheit, die sich selbst genug sein will. Ratlos steht er seiner Welt gegenüber und fragt: „wie kann der Mensch das zulassen?“ Und ebenso ratlos fragt die Welt ihren Schöpfer – wenn sie überhaupt noch fragt: „wie kann Gott das zulassen?“ Eine verfahrenene Situation. Und in dieser Situation hört einer das Liebeslied Gottes, das weitergeht: „Mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln, mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.“

Das Lied eines Gottes, dessen Sehnsucht nach seinem Ebenbild nicht gestillt ist und der unter der Trennung leidet. Und ein Kehrsvers schwebt wie der Ton einer großen bronzenen Glocke – mal lauter und mal leiser, aber immer zu hören – über all den Strophen, die das Liebeslied Gottes für seine Menschen hat: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“

Diese Liebesworte wurden zuerst gehört und gesungen vom Volk Israel, und mit ihm klingt es für die ganze Welt.

Für uns Christinnen und Christen findet das Lied seine Fortsetzung im Neuen Testament. Auch diese Strophe handelt von vergeblicher Liebesmüh, denn immer noch kehrt der Mensch nicht um. Immer noch begibt sich der Mensch auf tödliche Gleise, dorthin, wo der lebendige Gott nicht folgen kann. Weiter sehnt Gott sich nach den Menschen, bis er die Sehnsucht nicht mehr aushält und sich selber auf den Weg macht, zu uns. Er überlässt sich den Menschen und findet den Tod. Kein happy end in dieser Strophe. Und trotzdem wieder die Worte: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“

Aber das Lied geht weiter. Es singt weiter von der Liebe. Von Liebe, die sich gegen den Tod durchsetzt, von neuem Leben und anderen Wegen. Und das Lied ist noch nicht zu ende.

Wir singen die Menschenstrophen dazu, zusammen. „Nie war einer allein vor, Gott. Wir aßen schon vom Totenbaum zu zweit. Wir wurden alle vertrieben und rannten zusammen hinaus. Es ging auch nicht einer allein unter, als die Flut kam. Eine ganze Verwandtschaft hast du auf das Schiff gebracht, das unter dem Regenbogen durchfahren durfte. Du siehst uns immer alle zusammen an, Gott. Es marschierte auch nicht eine allein mit der Teigschüssel auf dem Kopf in die Wüste und keiner ging für sich allein durchs Rote Meer. Du gabst auch keinem ganz privat dein Gesetz am Bundesberg. Die Hochzeit war mit der ganzen Gemeinde als Braut. Unter Feuerregen und Donner, du erinnerst dich, Gott.

Wir waren schon immer zusammen unterwegs, hinter der Leuchtsäule her in die neue Hochzeit auf Golgatha. Da waren wir wieder alle die Braut, unter Feuerzungenregen und im Sturm deines Geistes. Und da wurden wir endlich, was wir immer schon waren. Seither bleiben wir zusammen mit dir, Gott. Schon immer.“

Das Lied ist nicht zu ende. Wir Menschen, Ebenbilder eines hilflos liebenden Gottes, schreiben und singen es weiter. Mit allem, was wir tun und sagen, schreiben wir weiter an dem Chanson d'amour, an dem Liebeslied, das Gott und Menschen einander singen. Ein eigenartiges Lied, in dem wir Tröster und Getröstete zugleich sind. Tröster und Getröstete eines Gottes, der nicht aufhört, mit all seiner Hoffnung und all seiner Kraft den Kehrsvers des Liedes zu singen: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“

Amen

Segen

Geht mit Gottes Segen in diesen Tag und in die Tage, die kommen.

Singt eure Liedstrophen in die Welt.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. AMEN

Und wenn Sie Lust haben, Lieder, Gebete und Gesänge aus der Christianskirche in Hamburg-Ottensen zu hören: willkommen bei unseren Podcasts „Morgengesang“ und „Morgengebet“